

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 114.

Samstag den 28. September

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

## Abonnements-Einladung.

Auf das 4. Quartal, welches mit dem 1. Oktober beginnt, nehmen alle Postämter und Postboten wieder Bestellungen auf den „Gesellschafter“ bei Vorauszahlung (s. oben) an.

Zugleich wiederholen wir, daß Inserate, die in einer bestimmten Nummer erscheinen sollen, immer am Tage vor dem Erscheinen des Blattes und zwar **spätestens bis Vormittags 10 Uhr** aufgegeben sein müssen.

## Die Expedition.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt } Altenstaig.  
Revier }

## Holz-Verkauf



Montag den 30. Septbr.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
in Bödingen: aus dem Staatswald Große Eichhalde 2: 67 Stämme Bauholz mit 1615 C., sowie 2 1/4 Klfr. Raodelholzprügel.

Altenstaig, den 25. September 1867.  
K. Forstamt.

2) Dornstetten.  
Holz-Verkauf.



Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen gegen baare Bezahlung am Montag den 30. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
500 Stämme Langholz vom 30-90ger, meistens 2. und 3. Klasse, und 50 Stück Säglöße zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 19. Sept. 1867.  
Stadtschultheißenamt.

N a g o l d.

Die Verordnung, betreffend den Schutz des Publikums gegen die Gefährdung durch Hunde, vom 10. Sept. 1841 wird wiederholt zur Kenntniß des Publikums gebracht, und die bestehenden Vorschriften erneuert.

Den 7. Septbr. 1867.

Stadtschultheißenamt.

1) Während der Nachtzeit ist das freie Herumläufen von Hunden jeder Gattung außerhalb der Wohnung und des geschlo-

senen Hofraums des Eigenthümers nicht geduldet.

2) Bei großen Hunden, wie Bullenbeißern, Metzger- und Schäferhunden, ist auch bei Tag nicht zu dulden, daß sie sich selbst überlassen, ohne Aufsicht herumlaufen, wofür sie nicht mit einem, jede Gefährdung verhindernden Maulkorbe versehen sind.

3) Hunde, die verbotswidrig freilaufend getroffen werden, ist Jedermann für den Zweck ihrer unverzüglichen Uebergabe an die Ortspolizeibehörde einzufangen befugt.

4) Der Eigenthümer eines verbotswidrig betretenen Hundes ist mit einer Strafe von 3 Gulden, welche im Wiederholungsfalle zu verdoppeln ist, zu belegen.

Wenn der Eigenthümer eines beigelegten Hundes weder durch ein Halsband des letzteren bezeichnet ist, noch binnen 2mal 24 Stunden von der Zeit der Einfangung an sich selbst der Polizei anmeldet, noch in dieser Zeit sonst ausgetauscht wird, so fällt der Hund der freien Verfügung der Polizeistelle anheim und ist nach Beschaffenheit der Umstände entweder zu tödten, oder zum Besten der Ortspolizeikasse zu veräußern.

5) Bössartige Hunde, wozu alle diejenigen zu zählen sind, welche ungereizt einen Menschen angefallen haben, sind ohne Ansehen des Besitzers von Polizei wegen tödten zu lassen.

Bödingen,  
Oberamts Nagold.

## Zurücknahme eines Bau-Akkords.

Wegen eingetretener Hindernisse wird der im letzten Blatte ausgeschriebene Bau-Akkord bis auf Weiteres zurückgenommen.  
Gemeinderath.

Loffenau,  
Oberamts Neuenbürg.

## Markt-Verlegung.



Der im diesjährigen Kalender auf den 15. Oktober angezeigte hiesige Vieh- und Krämermarkt wird heuer erst am

Donnerstag den 24. Oktober abgehalten werden.

Den 24. September 1867.

Schultheißenamt.  
Dechle.

2) Zwerenberg,  
O.-A. Calw.  
Holz-Verkauf.



Samstag den 5. Okt. d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen, Miß und Schielberg, 60 Klafter, worunter 4 3/4 Klafter eigenes Holz, ferner 7 Stück gefällte Eichen, schöner Qualität.

Der Verkauf wird in dem Walde vorgenommen, wozu Käufer eingeladen sind.  
Den 24. September 1867.

Schultheißenamt.  
Hanselmann.

3) Gündringen,  
Oberamts Horb.

## Schafweide-Verpachtung.



Am Mittwoch den 16. Oktbr. d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
beabsichtigt die Gemeinde ihre Schafweide, wozu Kauf 200 Stück Schafe gut ernährt werden können, zu verpachten.

Den 23. Septbr. 1867.

Rathschreiber Baumgärtner.

N a g o l d.

## Fichtenzapfen-Verkauf.

Der heurige Ertrag an Fichten- (Rothtannen-) Zapfen in den Stadtwaldungen wird am Montag den 30. September, Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Stadtförster inzwischen über die dem Verkaufer zu Grunde zu legenden Bedingungen und die Eintheilung der Distrikte Auskunft geben wird.

Den 23. Septbr. 1867.

Gemeinderath.

## Privat-Bekanntmachungen.

3) Enzthal.  
Fässer-Verkauf.



15 Stück Fässer von 4 Zmi bis 4 Cimer, rund und oval, neu und solid bearbeitet hat billigst zu verkaufen.

Chr. Bätzner, Küfer.

2½ Emmingen.  
**200 Gulden**  
 Hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat  
 Lammwirth Weitbrecht.

Mödingen.  
**Ausgesetzte Belohnung.**

Vor 8 Tagen wurde mir mein Kinderwägelchen vom Hause weg in meinen Hanfacker geworfen, nachdem vorher der Korb desselben entleert worden. Wer mich auf eine sichere Spur des Thäters führen kann, dem sichere ich bei Verschweigung seines Namens

3 Kronenthaler Belohnung zu.  
 Kronenwirth Müller.

3½ Altenstaig.  
 Neue holländische  
  
**Häringe**  
 ausgezeichnete Qualität bei  
 Friedr. Hindennach.

Nagold.  
 Dienstag den 1. Oktober,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
  
 werden bei der Unterzeichneten vier in Eisen gebundene, 10—22 Zmi haltende  
**Fässer**  
 im Aufstreich gegen Baarzahlung verkauft, wozu Liebhaber einladet  
 Rechtskonf. Schott's Wittve.

Wenden.  
 Aus meiner Erhardt'schen Pflugschaft sind  
**1300 fl.**  
 zu 5 Prozent verzinslich, gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.  
 Pfleger Conrad Großmann.

**Zahuleiden!** Wer an den unsäglichen Qualen des Zahnschmerzes leidet und vergeblich nach Hilfe sucht, der kann sich jetzt durch das ausgezeichnete und berühmte Buch des Dr. Limbar: „Der Zahnschmerz, seine verschiedenen Ursachen und seine gründliche Heilung durch einfache und erprobte Mittel“ (Preis 21 fr.), in allen Fällen rasche und sichere Hilfe verschaffen. Dieses anerkannt vortreffliche Buch ist in allen, in Nagold durch die Buchhandlung von G. W. Zaiser, zu bekommen.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

**Caschen-Liederbuch.**

Eine ausgewählte Sammlung der beliebtesten und bekanntesten Lieder für alle Stände. Preis 8 fr.

Nagold.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf  
 Donnerstag den 3. Oktober  
 in das Gasthaus „zum Schwanen“ freundlichst einzuladen.  
**Johann Daniel Buob,**  
 Sohn des † Friedr. Buob, Rothgerbers Wittve,  
**Maria Katharina Brodbeck,**  
 Tochter des Joh. Brodbeck, Schönfärber u. Gerichtsbeisitzer  
 in Herrenberg.

Leinach.  
**HOCHZEITS-EINLADUNG.**  
 Alle unsere werthen Freunde und Bekannte laden wir auf  
 Donnerstag und Freitag, den 3. & 4. Oktober  
 zur Feier unserer Hochzeit in Gasthof „zum Hirsch“ freundlich ein.  
**Louis Rall,** Kaufmann,  
 Sohn des Kaufmanns Rall von Neubulach,  
**Katharina Ehnis,**  
 Tochter des ehemaligen Drehers u. Gemeindepflegers  
 in Leinach.

Calw.  
 Zum An- und Verkauf von  
**Staatsobligationen, Aktien, Anlehenstloosen** etc.  
 empfehle ich mich unter Zusicherung billiger und pünktlichster Bedienung und bin zur Ertheilung von Auskunft jederzeit gerne bereit.  
**Julius Staelin,**  
 Comptoir in der Lebergasse.

**B. G. Bergmann's**  
  
**Cannin-Balsam-Seife**  
 ein wirklich reelles Mittel binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße, weiche und reine Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 fr.  
**Joh. Gottfr. Rol r** in Nagold.

2½ Nagold.  
**300 fl.**  
 werden gegen gute Sicherheit sogleich ausgeliehen; von wem? sagt die  
 Redaktion.

2½ Altenstaig.  
**Bierbrauer-Gesuch.**  
 Ein tüchtiger solider Brauer findet dauernde Arbeit bei  
 Traubenwirth Maier.

**Was ist Pech?**  
 Wenn man in Nagold bei der Hochzeit ist, und eine Karte gelöst hat, um be-

haglich mit der Post nach Altenstaig zu fahren, sich aber beim Göger vergiftet und vergebens der Post bis an das Armenhaus nachrennt, daß die ganze Vorstadt in Alarm kommt, dann erschöpft und voll Aerger den Heimweg per pedes über Walddorf nimmt.

**Gegen Zahnschmerz**  
 empfiehlt zum augenblicklichen Stillen Apotheker Bergmann's Zahnwolle aus Paris à Hülse 9 fr.  
 G. W. Zaiser in Nagold.

**Rollen- und anderes Pack-Papier**  
 ist zu haben in der  
 G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

## Tagcs-Neuigkeiten.

Stuttgart, 23. Sept. Das Eisenbahngesetz ist nun auch bei dem ständischen Ausschuss eingebracht und daher die Finanzkommission in der Lage, den Etat vollständig durchzuberathen. Dem Vernehmen nach ist für die Finanzperiode 1867—70 der thunlichste Ausbau der im Gesetze von 1865 zur Zuangriffnahme bestimmten 8 Bahnlilien vorgesehen. Sodann sollen die Schwarzwaldbahn von Nagold bis Horb, die Linie Calw-Pforzheim und diejenige von Hechingen gegen Balingen und Ebingen in Angriff genommen und die den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen nicht mehr entsprechenden Bahnhöfe in Heilbronn, Bietigheim, Plochingen und Ulm umgebaut werden. Hiefür sind, da der ganze erforderliche Aufwand die finanziellen und Arbeitskräfte des Landes übersteigen würde, 36 Millionen erigirt. (S. B.)

Stuttgart, 26. Sept. Angesichts der Haltung der volkswirtschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten gegenüber dem von Württemberg mit Preußen geschlossenen Vertrag, betreffend die Erneuerung des Zollvereins, hat sich die „liberale Partei“ zu folgender Erklärung, die in ursprünglicher Fassung und einstimmig angenommen wurde, veranlaßt gesehen: „Die liberale Partei erkennt, im Anschlusse an ihre am 24. Sept. v. J. und am 24. April d. J. gefaßten Beschlüsse über die deutsche Frage in den zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Zollvereinsverträgen den Anfang einer Wiedervereinigung der durch die Ereignisse des Jahres 1866 getrennten deutschen Stämme. Die Beseitigung des Erfordernisses der Stimmenteinhelligkeit der Zollvereinsstaaten und die Schaffung eines gemeinschaftlichen Zollparlamentes ist ein Fortschritt in der volkswirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Eine Ablehnung der Zollvereinsverträge durch die süddeutschen Volksvertretungen würde die liberale Partei schon im Hinblick auf die hie mit verbundene Gefahr einer Sprengung des Zollvereins als ein nationales Unglück beklagen.

„Im engsten Zusammenhange mit den Zollvereinsverträgen stehen die zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Schutz- und Trugbündnisse. Das Zusammenstehen Nord- und Süddeutschlands gegen äußere Angriffe ist nicht nur im Interesse der Selbsterhaltung der süddeutschen Staaten geboten, sondern auch eine Forderung der nationalen Ehre. Es ist der einzig mögliche Schutz gegen den Versuch einer Einmischung des Auslands in die inneren Angelegenheiten Deutschlands. Die Schutz- und Trugbündnisse vermindern die Gefahr eines Krieges und erhalten das nationale Band zwischen Nord- und Süddeutschland, welches die unerläßliche Voraussetzung für jeden materiellen Fortschritt bildet.

„Die liberale Partei spricht daher die Erwartung aus, daß die württembergische Volksvertretung dem Zollvereinsvertrage und dem Schutz- und Trugbündnisse ihre Zustimmung erteilen wird.“

Ähnliche Kundgebungen bereiten sich dem Vernehmen nach in den Gewerbe- und Handelsvereinen, sowie auch in den Handelskammern des Landes vor. (St. A.)

Am 21. Sept. fand zu Herrenberg das landwirtschaftliche Partikular-, zugleich Volksfest, in hergebrachter Weise statt. Die Stadt Reutlingen will in den Monaten September bis Dezember jeden Donnerstag einen Hopfenmarkt abhalten.

In Ravensburg darf die Cholera als erloschen betrachtet werden, indem außer vorgekommenen 4 Fällen, wovon 3 mit tödlichem Ausgang, kein weiterer sich gezeigt hat.

Berlin, 24. Sept. Reichstag. Nach Einbringung der Gesetzesentwürfe, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, Nationalität, Rauffahrtsschiffe, folgt die Adressdebatte; Referent Plank betont besonders die Pflicht des Reichstags, das Verhältniß des Nordbundes zu Süddeutschland zu klären; der Reichstag müsse offen den Entschluß aussprechen, jede Einmischung des Auslands entschieden zurückzuweisen, die nationale Einigung zu vollenden, sobald Süddeutschland uns die Hand reicht; im Laufe der Debatte ergreift Bismarck mehrfach das Wort. Er vertheidigt die Luxemburger Politik der Regierung. Er glaubt, der König habe durch die Verhinderung des Krieges den Dank der Nation erworben; in Betreff des jetzigen Standpunkts der Regierung weist er auf das Rundschreiben vom 7. September hin, und fügt hinzu: will die Nation die Einigung, so ist kein deutscher Staats-

mann stark genug, es zu verhindern, noch kleinlich genug, es verhindern zu wollen. Die Adresse wird schließlich mit 157 gegen 58 Stimmen angenommen. (St. A.)

Berlin, 24. Sept. Der evangelische Oberkirchenrath hat, wie die „Voss. Zig.“ meldet, den Consistorien das Formular einer Fürbitte für die Berathungen des Reichstages mit der Anordnung zugehen lassen, daß dieselbe während der Dauer des Reichstages in das allgemeine Kirchengebet eingefügt werde.

Berlin, 25. Sept. Die „Kreuzzeitung“ hört, daß die deutschen Standesherrn sich an das Bundespräsidium gewendet haben, um für ihre vom ehemaligen deutschen Bunde garantirten Rechte neue Garantien Seitens des norddeutschen Bundes zu erhalten. (St. A.)

Die preussischen Generalstabskarten haben sich im vorigen Kriege vortrefflich bewährt; die Gegner waren oft selbst überrascht, daß die Preußen Weg und Steg bei ihnen besser kannten und benutzten als sie selber, und zwar nicht nur die Offiziere, sondern auch die Unteroffiziere und Soldaten. Die kurhessischen Karten scheinen aber noch besser zu sein. Um sie hat sich schon früher ein kurhessischer Beamter, der Oberlandmesser Kaupert verdient gemacht. General v. Moltke hatte eine solche Freude über die Vortrefflichkeit dieser Karten, daß er zu Kaupert sagte: wir werden nun ganz Preußen so aufnehmen und wollen der Welt mal zeigen, was gute Karten sind!

Wien, 24. Sept. Das Abendblatt der N. Fr. Pr. meldet, angeblich aus zuverlässiger Quelle, Juarez mache die Ausfolgung der Leiche Maximilians abhängig von der Anerkennung der Republik durch die europäischen Mächte.

Paris, 23. Sept. Gegenwärtig finden Unterhandlungen zwischen Oesterreich, Frankreich und Preußen statt, um über eine Herabsetzung der Eingangsteuer auf die französischen Weine in das Gebiet des Zollvereins zu berathen. — Der Kaiser soll in Biarritz sehr heiter sein und sich mit großer Ruhe und Zuversicht über die Erhaltung des Friedens aussprechen. Benedetti arbeitet für die Erhaltung des Friedens, seitdem er sich von der Stärke der deutschen Bewegung überzeugt hat.

Paris, 24. Sept. „Patrie“: Garibaldi ist verschwunden, man glaubt, er sei an der Grenze. Es wurde der Befehl gegeben, ihn festzunehmen. Man versichert, die französische Flotte begeben sich an die römische Küste; zu Toulon werden Vorbereitungen getroffen für den Fall, daß eine Einschiffung von Truppen nöthig werden sollte. — „Moniteur“: Eine Depesche aus Florenz meldet, daß Garibaldi zu Ajmalunga (Provinz Sinna, Distrikt Montepulciano) auf Befehl der italienischen Regierung in dem Augenblick angehalten worden ist, wo er die Grenze überschreiten wollte. (St. A.)

Florenz, 24. Sept. Die offizielle Gazette sagt: Die Regierung ist festen Willens, das von Italien gegebene Versprechen zu halten, einen Einbruch in den römischen Staat zu verhindern, hat Garibaldi verhaften und nach Alessandria abführen lassen.

Florenz, 25. Sept. Gestern Abend haben Zusammenrottungen und Demonstrationen gegen die Verhaftung Garibaldi's stattgefunden, wobei es zu einem Handgemenge kam, in welchem drei Mann von den Polizeigendarmen verwundet wurden. Militärpatrouillen durchzogen während der Nacht die Stadt.

Florenz, 25. Sept. Abends 10 Uhr. Ein Manifest des Maire ruft die Nationalgarde zur Erhaltung der Ordnung auf. Einige Wachtposten sind aus Vorsicht verstärkt. Die Stadt ist ruhig. Die Anzahl der in letzter Nacht Verhafteten beträgt 70. Das Land ist gleichfalls ruhig. Wenn Garibaldi nicht auf seine Expedition nach Rom verzichtet, soll die Kammer zusammenberufen werden. (St. A.)

St. Petersburg, 19. Sept. Traurige Nachrichten kommen aus Finnland. Die Hoffnungen auf eine einigermaßen erträgliche Ernte hatte sich bei den warmen sonnigen Tagen wieder neu belebt, ist nun aber gänzlich verschwunden. Aus Helsingfors schreibt man unterm 5. Sept.: Wir haben eine furchtbare Nacht erlebt. In unserer nördlich und nordöstlich von der Stadt liegenden Umgebung fiel der Thermometer plötzlich weit unter den Gefrierpunkt. Die Gräben und Pflügen bedeckten sich mit Eis. Diese Nacht vernichtete Alles, was in unserer Gegend noch unberührt geblieben war. Auch aus St. Michel schreibt man, daß in der Nacht zum 3. Sept. die Kartoffeln, Erbsen und Bohnen erfroren sind und das Sommergetreide gelitten hat.

Freunde

ger

gers

n,

und bin zur

lin,

gasse.

Stück 18 fr.

d.

tenstaig zu

vergift und

Armenhaus

stadt in M-

nd voll Ner-

r Walddorf

ROZ

Stillen Apo-

aus Paris

Nagold.

-Papier

chhandlung.

Ähnliche Nachrichten laufen auch von anderen Seiten ein. Die Bevölkerung ist in Aufregung und Schrecken. Dieser Frost hat alle Hoffnungen zerstört, alle Berechnungen zu Schanden gemacht. Noch sind die vorjährigen Rückstände nicht bezahlt, und im Hause ist nicht ein Korn. Welchen furchtbaren Einfluß die durch mehrjährige Missernten erzeugte beständige, unabweisbare Noth auf die Moralität in Finnland übt, beweist unter Anderem folgendes Factum. In dem Dorfe Pücherne wurde einem Schuster, Vater von vier kleinen Kindern, von seinem Nachbar vorgehalten, daß seine Kinder die Kartoffeln Anderer äßen. Er antwortete, daß er sich bemühen werde, daß sich dies nicht wiederhole. Am folgenden Tage ging die Mutter in die Kirche, der Vater fuhr mit seinen Kindern ins Meer hinaus, band sie zusammen und ertränkte sie.

Athen, 23. Sept. Im Widerspruch zu den Angaben der Journale des westlichen Europa haben die Feindseligkeiten in Scandia wieder begonnen. Kämpfe, in welchen die Christen im Vortheile bleiben, finden täglich statt. Die Türken haben bei St. Mynas angegriffen und wurden in ihre Verschanzungen zurückgeworfen.

### Die Schleppe der Prinzessin von Montpensier.

Novelle von C. v. Glümer.

1.

Margot, Margot, wo bleibst Du denn? rief eine jugendfrische Stimme vom Garten herein. — Ich bin fertig; mach, daß Du heraustrimmst! Es ist eine Schande, bei diesem goldigen Sonnenschein im Hause zu stecken.

Gleich, Fräulein Yvonne, antwortete die alte Dienerin, legte seufzend ihre Nähterei zusammen, überzeugte sich durch einen Blick in den Spiegel, daß ihre gefaltete Haube in untadelhafter Sauberkeit prangte, und folgte der Aufforderung. Aber als sie in den Garten kam, war ihr Fräulein zwischen den Gemüsebeeten nicht zu sehen. Nur ein Bauernmädchen im kurzen braunen Röckchen der Bearnerinnen, das landesübliche Capuchon von rothem Flanell auf dem Kopfe, saß auf einem Reisigbündel und trat mit zierlichem Fuße im blauen Zwickelstrumpfe und dickem Schuh den Takt zu einer unhörbaren Melodie.

Doch jetzt erhob sie den Kopf und Margot schlug die Hände zusammen.

Am aller Heiligen willen, Fräulein Yvonne, so wollt ihr doch nicht spazieren gehen? rief sie aus.

Das junge Mädchen war aufgestanden und kam heran.

Warum nicht, Margot? fragte sie lächelnd. Du hast früher gefunden, daß mir diese Tracht gut steht, und zweckmäßig ist sie auch. Geträufelte Locken, Schleppländer und Atlaschuhe wären in einer Stunde zu Grunde gerichtet. So aber kann ich Wind und Wetter, Dornen und Steingeröll Trotz bieten. Komm nur — das Sträuben hilft Dir nicht! — Mit diesen Worten eilte sie dem Hinterpförtchen des Gartens zu, trat aus demselben auf den Wiesweg, der den Hügel hinaufführt, und stieg leichtfüßig aufwärts. Die alte Margot ging ihr seufzend nach.

Auf der Höhe blieb Yvonne stehen und sah sich um. Zu ihren Füßen lagen die Straßen und Brunnenplätze der kleinen, alten Seestadt Saint-Jean-de-Luz, der Hasen mit Fischerbarken und Handelschiffen, die schimmernde Dänentette — links in blauer Ferne die vortretende Küste von Spanien mit den weißen Mauern der Grenzfestung Juntarabia, und weitgedehnt, von Lichtfunken überstreut das Meer, das mit breiten, weißen Schaumlämmen gegen die Dünen rauschte.

Aber Yvonne hatte nur einen flüchtigen Blick für diese Herrlichkeit; ihre Augen wendeten sich nach der andern Seite, dem Gebirge zu. Dort zwischen den düstigen, funkelnden Höhen der Pyrenäen lag irgendwo ein Thal vom Gave durchströmt, an dessen Felsenufer das Vaterhaus stand, das alte Schloß Chavigny, das sie schon länger als zwei Jahre nicht gesehen hatte.

Thränen stiegen ihr in's Auge, doch im nächsten Moment lächelte sie wieder, zerdrückte die Tropfen, schüttelte den Kopf und sah zu dem glänzenden Frühlingshimmel auf. Wie konnte sie traurig sein? Ueber den Feldern im Thale sang die Lerche, die Wiesen, die Hecken waren mit Blüten bedeckt, aus der Ferne winkte der Wald und sie war endlich einmal frei, den alten lieben Freund zu begrüßen.

Komm, Margot! sagte sie fröhlich und wendete sich zum Gehen.

Noch weiter? fragte die Dienerin. Laßt es gut sein, Fräulein Yvonne. Wenn Euch Bekannte begegneten in diesem Aufzuge — bedenk' das Gerede! Und Eure Pathe, die Frau Fürstin, was würde sie sagen?

O, Pathe Carignan ist gut! rief das junge Mädchen lachend; und wenn uns jemand begegnet, zieh' ich das Capuchon zusammen; siehst Du, so!

Aber Margot gab sich immer noch nicht zufrieden. Fräulein, laßt uns umkehren, thut es mir zuliebe — ich weiß, es nimmt ein schlimmes Ende! sagte sie.

Yvonne schüttelte den Kopf.

Umkehren? Unmöglich, gute Margot, gab sie zur Antwort. Ich habe versprochen, beim Vesperläuten dort an der Waldcapelle zu sein — ich habe ein Rendezvous, Margot — und dabei, weißt Du wohl, darf man nicht fehlen.

Ein Rendezvous! rief die Alte.

(Fortsetzung folgt.)

— Zur Pflege der Obstbäume. (Ueber Bearbeitung und Düngung des Bodens derselben.) Die beste Zeit zur Vornahme der Bearbeitung und Düngung jüngerer oder älterer Obstbäume mit Compost oder altem verrotteten guten Stalldünger ist der Herbst, und sollte auf folgende Weise geschehen.

Man schlägt die obere Ackerkrume der Baumscheibe aus, die untere Ackerkrume wird sorgfältig gelockert, sodann bringt man nach Verhältniß Composterde hinein und bedeckt dieselbe alsbald wieder mit der obern Ackerkrume. Die Wirkung von einer solchen Düngung macht, daß die Nahrungssäfte allmählig durch Regen und Schneewasser den Wurzeln zufließen und wodurch der Baum den Winter über eine Masse den zukünftigen Holztrieb fördernder junger Wurzeln erhält.

Die Verwendung des flüssigen Düngers, welcher aus einer Mischung von Pfluhl, verdünntem Abtrittdünger, verdünntem Blut und einer Quantität Holzasche besteht, nachdem dieselbe Mischung 8—14 Tage gestanden, im Herbst oder zeitig im Frühjahr, und zwar muß dieselbe in entsprechender Entfernung von dem Obstbaume, zu welchem Behuf eine kreisförmige Furche um denselben gezogen, eingegossen und dann die Furche wieder eingeebnet werden.

Von ganz besonderer Wirkung ist eine Düngung der tragbaren Obstbäume im Sommer (zwischen der Heu- und Getreideernte mit flüssigem Dünger, der entweder durch in den Boden senkrecht eingegrabene Drainröhren, oder kleine Gruben oder Löcher eingeschüttet wird.

Eine solche Düngung des Untergrundes wirkt nicht bloß auf die Ausbildung der Früchte des Jahrgangs sehr vortheilhaft, sondern auch auf die Ausbildung der Tragknospen für das nächste Jahr und trägt wesentlich dazu bei, daß die durch die Fruchtbildung absorbirten Nährstoffe wieder ersetzt werden.

Ein zu starkes Düngen der Bäume ist aber äußerst schädlich, wie solches an Bäumen ersichtlich, welche in der Nähe von Dunghaufen, Süllengruben oder Abwasserbehältern stehen, die sehr oft erkranktes Holz haben und wo die Früchte auf den Bäumen faulen. Ebenso werden oft die schönsten Obstbäume gänzlich ruiniert durch Eingraben von Fleisch gefallener Thiere unter die Bäume. Als äußerst schädlich ist das in unserer Gegend vorkommende Ausschlagen von Baumscheiben vor dem Winter, da die Wurzeln hiedurch offen liegen, und der Kälte und allem nachtheiligen Witterungseinflüsse ausgesetzt sind; ebenso nachtheilig für die Obstbäume ist es, wenn man zu dieser Zeit die Gruben öfters mit Jauche anfüllt, wodurch dieselbe bald in Eis, bald in übergroße Feuchtigkeit sich umwandelt. Dem aufmerksamen Baumzüchter wird es bei einer solchen unzeitigen Jauchedüngung nicht entgehen zu beobachten, daß dadurch nicht nur die Wurzeln erfrieren und deren Rinde losspringt, sondern daß der Baum schließlich ganz zu Grunde geht, indem zuerst die Astspitzen, dann die Aeste und zuletzt der Stamm sich schälen. B. in N.

Auflösung des Räthfels in No. 113:

Windrose.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.